



AUF DER SPURENSUCHE DEUTSCHSPRACHIGER PERSÖNLICHKEITEN IM SCHLUCKENAUER ZIPFEL

Gymnasium Rumburk | Klassen 5.A, 1.C | September 2010 – Februar 2011

DEUTSCHES SPRACHDIPLOM (DSD)

*Wir danken der Zentralstelle für das
Auslandschulwesen der BRD für die
Finanzierung der Projektes sowie
unseren Deutschlektoren Frau Dita
Hlaváčová und Herr Jens Israel für
die Projektbegleitung.*

ALEXANDR BURKOŇ	4	JAN ŠŤASTNÝ
ADÉLA HEJLOVÁ	5	LADA FRÝDOVÁ
ŠÁRKA STRACHOŇOVÁ	6	DANIELA HORÁKOVÁ
JANA MICHALINOVÁ	7	LENKA ANDRŠOVÁ
IRENA MOULEOVÁ	8	JAN FRUS
ELIŠKA SVOBODOVÁ	9	MICHAELA GANIŠINOVÁ
BARBORA TOMANOVÁ	9	MAGDALÉNA GOTTHARDOVÁ
PETRA ŠULÁKOVÁ	10	KATEŘINA KRÁLOVÁ



August Frind

Alexandr Burkoň, Jan Štastný, Klasse 5.A, 1.C



In Krásná Lípa wurde er am 21. 11. 1852 geboren. Die Eltern hießen August und Brigitte Frind. Von 1858 bis zum 18. Oktober 1864 besuchte August die Pfarrschule in Krásná Lípa. Dann wechselte er auf die hiesige Gewerbe – und Handwerksschule. In den wenigen überlieferten Schriftstücken findet sich eine Eintragung über seine

Erstkommunion am 8. 9. 1864 in der Kirche der Hl. Maria Magdalena von Krásná Lípa. Ab dem 1. 6. 1867 war er Schüler der örtlichen lithographischen Werkstätten von Albert Sader und nach Beendigung der Lehre im Jahre 1871 blieb er noch ein Jahr als Lithograph bei seinem Meister. Der zwanzigjährige August Frind entschied sich, aus seinem Elternhaus auszuziehen und in der Umgebung Erfahrungen zu sammeln. Sein Weg führte in das sächsische Löbau. Schon ein halbes Jahr später kehrte er der Stadt, wo er als Lithograph bei Adolf Götcher arbeitete, den Rücken und wechselte nach Dresden, in das Geschäft von F. F. Fliegel, wo er bis 1874 tätig war. In den Jahren 1874 bis 1875 lebte er in Düsseldorf, wo er die Bekanntschaft mit vielen Künstlern machte und durch dieses Umfeld zu dem Entschluss kam, ein akademischer Maler zu werden. Da er aus einer armen Familie stammte, konnte er nur dank der Familie

des Großindustriellen Karl Dittrich, die ihm das Studium ermöglichte, an der Dresdner Kunstakademie studieren. Ab 1876 studierte er im Atelier des Dresdner Akademieprofessors J. Pohl Schon. Als Student wollte er einen Pass ausgestellt haben und 1881 verwirklichte er eine Reise durch Deutschland, auf der fünf Gemälde entstanden. August Frind arbeitete einige Jahre im Meisteratelier von Professor Pauwels in Dresden. In dieser Zeit erhielt er seinen ersten großen Auftrag – das Altargemälde Immaculata für die katholische Kirche in Zyrardow. Auftraggeber war mit großer Wahrscheinlichkeit die Familie Dittrich. Im Jahr 1881 wurden ihm an der Kunstakademie in Dresden für sein Werk die kleine Silbermedaille und ein Jahr später die große Silbermedaille verliehen. Seit dem Jahr 1886 lebte er in München und während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes hielt er engen Kontakt zu seiner Heimatstadt. Neben der Malerei widmete sich der Künstler den Stadtwappen.

1888 malte er das Wappen der Stadt Varnsdorf und 1893 das Stadtwappen von Krásná Lípa. Der größte Auftrag in Krásná Lípa war die Gestaltung des Mausoleums der Familie Dittrich. Nach Jahren des Reisens und der unermüdlchen Arbeit kehrte A. Frind am 1. 1. 1912 nach Krásná Lípa zurück. Knapp einen Monat später starb seine lebenslange Mäzenin und eine der größten Sammlerinnen seiner Gemälde, Teresia Dittrich. Zu den Feierlichkeiten seines 70. Geburtstages wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Krásná Lípa ernannt und die Straße nach Doubice wurde in „August-Frind-Straße“ umbenannt. Die letzten Jahre lebte der Maler sehr abgeschieden. Er starb nach kurzer schwerer Krankheit ohne Nachfahren am 4. 8. 1924.



Franz August Siebert

Adéla Hejlová, Lada Frýdová, Klasse 5.A



Franz August Siebert wurde am 3. August 1780 geboren. Er erlernte den

Beruf eines Strumpferstellers. Dann ging er nach Berlin.

Später war er in Dolní Poustevna und trat manchmal als Sänger auf. Zuerst sang er in einer Kneipe in Ulbersdorf. Später bekam er ein Engagement in Dresden. Er hat dafür 1800 Dollar bekommen.

Seinen größten Erfolg als Sänger erlebte er in der Oper „Puritáni“ und „Kouzelná flétna“.

Er trat in Dresden noch zwei Jahre auf, aber danach hat er Dresden verlassen.

Der König hat ihm gesagt, dass er es sehr bedauert.

Durch seine Tochter fand er ein Engagement in Wien. Dort hatte er viele Verehrer.

Später hat er sein Engagement in Wien aufgegeben.

Er hatte geglaubt, dass er unter-



schätzt wurde. Dann hatte er in Petrohrad gesungen.

Später reiste er nach Holland und trank mit der Königin einen Tee.

Er verliebte sich in Fräulein von

Fleckenstein, sie hatte er bei einem Schmied geheiratet, aber in London hat sich Fräulein von Fleckenstein in den Freund von Franz Siebert verliebt und sie sind nach Amerika gefahren.

Das war für Franz ein Schock.

Er ist deshalb nach Dolní Poustevna zurückgekommen. Er hat noch auf Hochzeiten und Taufen gesungen. Dabei hat ihn sein Bruder unterstützt.

Er starb am 13.12. 1857 in Dolní Poustevna.

Er hatte eine Tochter und einen Sohn hinterlassen.

Seine Tochter hieß Klára Siebert. Sie ist in Dresden gestorben.

Sein Sohn hieß Bedřich Emil Siebert.

Er war Schauspieler und Sänger.

Albin Hugo Liebisch



Šárka Strachoňová, Daniela Horáková, Klasse 5.A, 1.C



Er wurde am 26. 7. 1888 in Rumburg geboren und er starb am 9. 11. 1965 in Passau. Er war ein Mann mit einer großen Nase und mit einem Schnurrbart, der lustige Augen hatte. Er war Schlosser, Konstrukteur und Fabrikbesitzer. Er hat Reisen geliebt, er hat für seinen Garten gesorgt und er hat Politik gehasst. Seine Ehefrau hieß Hermina und sein Sohn hieß Albin Richard.

Er wurde berühmt, weil er ein sude-tendeutscher Konstrukteur mit den längsten Motorrädern der Welt war. Er hatte eine Werkstatt für Motorräder „Čechie-Böhmerland“ im Jahre 1925 in Schönlinde gegründet. Die Werkstatt war im Garten der Villa Hille.

1927 hatte Liebisch in Schönlinde die Besitzer von Motorrädern „Čechie-Böhmerland“ eingeladen.

Die sechzehn stolzen Besitzer haben die Zuverlässigkeit ihrer Motorräder demonstriert. Dieses Treffen war für die Werkstatt eine große Reklame.

Geschichte

1895 ist Liebisch mit seiner Familie nach Schönlinde gezogen. Liebisch hat hier die Grundschule besucht. Dann hat er Fahrradmechaniker in Varnsdorf gelernt. Liebisch hat Motorräder geliebt. Aber wo ist er Motorrädern begegnet? In Böhmen konnte er nur selten welche sehen. So hat er sich auf die Suche nach Motorrädern in die Welt begeben. Im Jahre 1911 hat als Chauffeur am Schloss Buchenau zu arbeiten begonnen. Hier hat er seine Ehefrau kennengelernt. Dann hat er in einer Autowerkstatt in Bayreuth gearbeitet, aber inzwischen hatte der Erste Weltkrieg begonnen. Er musste an die Front gehen. Er ist im 1915 zurückgekommen, aber er war verletzt. In den Jahren 1916 - 1919 hat er in Kopřivnice gearbeitet. 1920 ist er nach Schönlinde zurückgekommen, hier wurde er Leiter in der Autowerkstatt von Alfred Hille. Sie wurden Freunde. In den Jahren 1922 - 1924 hat er einen Prototypen des Motorrads „Čechie - Böhmerland“ gebaut.

In den Jahren 1925 - 1939

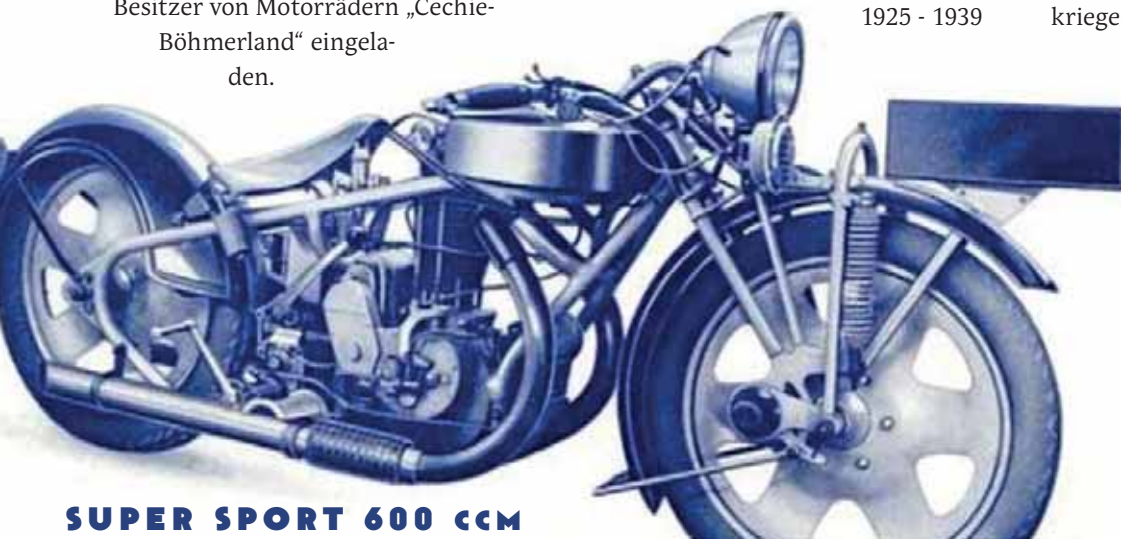
hat er seine Motorradfabrik in Schönlinde und später in Kunratice neben Schluckenau verwaltet. Weil die Deutschen das verboten haben, wurde die Motorradfabrik 1939 geschlossen. Bis 1939 sind circa 3000 Typen von Motorrädern entstanden. Bis heute sind circa 70 Exemplare erhalten geblieben. 1945 wurden Liebisch mit seinem Sohn in ein Konzentrationslager geschleppt. Dann haben sie sich gerettet – sie reparierten Wehrtechnik. 1946 bekamen sie eine Bewilligung für eine Ausfahrt nach Passau. Liebisch eröffnete eine Werkstatt, in der er neue Modelle konstruierte.

Wissenswertes

An der Produktion haben ungefähr 300 Menschen teilgenommen. Am meisten hat man rote und grüne Motorräder produziert. Die Motorräder wurden wegen ihrer Zuverlässigkeit bewertet. Aber sie hat man auch verspottet. Warum? Für eine ungewöhnliche Konstruktionen eines Motors und für die Räder aus Aluminium. „Čechie“ waren mit der Firma Porsche mit diesen Rädern die ersten auf der Welt. „Čechie“ hat vorallem ein schönes Design.

Von 1925 bis zum Anfang des 2. Weltkrieges hat er fünf Arten von Motorrädern gebaut:

- lange, zum Reisen
- kurze
- superlange Modelle mit vier Plätzen für Soldaten
- 1935: ein Zweitaktmotor mit 350 cm³
- nach 1938: ein Zweitaktmotor mit 700 cm³



SUPER SPORT 600 CCM

Johann Christoph Kriedell

Jana Michalinová, Lenka Andršová, Klasse 5.A



Er wurde am 9. 12. 1672 in Rumburk geboren.

Er war katholischer Barockkomponist und Orgelspieler. Johann war wohlhabend

und ist nach Italien gefahren und dort machte er die Bekanntschaft mit italienischen Barockmeistern.

Bildung und Beruf

Grundkenntnisse über Musik erhielt er von Moritz Schneider.

Johann hat an der Jesuitenschule auf der Kleinseite in Prag studiert (1685-1690)

Wir wissen nicht mehr, wer ihm Orgelspielen und Komponieren beigebracht hat.

Als er 18 Jahre alt war, hat er als Lehrer im Jesuitengymnasium in Jičín gearbeitet.

Sein Schüler ist Franz Wilhelm Jäger (ein Bezirksdekan in Lipová).

Er ist nach Prag zurückgekehrt und dort hat er als Hilfslehrer und Orgelspieler in St. Salvator-, Nikolas- und Ignazkirche gearbeitet.

Im Jahr 1694 ist er nach Rumburk zurückgekehrt und hat als Orgelspieler in der St. Bartolomäuskirche gearbeitet (wie sein Lehrer Schneider).

Er hat als Lehrer gearbeitet, aber er hatte keinen Kantortitel und war nur Hilfslehrer.

In Rumburk entwickelte sich die Textilindustrie und so hat ihn der Geschäftsmann Liechtenstein als Lehrer für Maria Karolina eingestellt.

Auch eine Schülerin war Prinzessin Karolina von Essen- Reifels, welche

auf dem Rumburger Schloss erzogen wurde.

Johann lehrte auch in der Rumburger Lateinschule.

Sein Student war Gottfried Genau aus Schluckenau, den er sehr beeinflusst hat.

Familie

Er war Leineweber bei Johann Georg Kriedells Sohn. Als Orgelspieler bei einer Messe in der Kirche St. Wenzel in Schluckenau hat er Anna Theresie Kirchner kennen gelernt. Ihr Vater Petr Kirchner war Bürgermeister und Bademeister (ihr Großvater war ein Adeliger). Johann Christopf Kriedell hat am 2. 2. 1697 geheiratet. Seine Frau hatte etwas Vermögen, deshalb haben sie sich ein Haus gekauft. Er hat ihr ein Lied „Das Lied für meine Harfe“ geschrieben. Sie hatten 11 Kinder, aber nur sechs überlebten - Anna Marie Barbora, Anton Josef, Anna Theresie, Adelheid, Dominik und Franz Zacharias. In seinen Werken nannte er seine Kinder nach den Tönen der alten Tonleiter (Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La). Sein Sohn Dominik hat das Orgelspiel an der Jesuitenschule auf der Kleinseite in Prag studiert und später hat er wie sein Vater in der St. Bartolomäuskirche in Rumburk gearbeitet.

Werke

Er hat Limericks und verbale Spielen geschrieben.

Seine Werke waren : Te deum Laudamus, Ganzjährige Gesänge: Musikalisches Blumengärtlein - aufgeführt in Paris, Neueröffnetes Blumengärtlein, umfangreiches Werk- aufgeführt in London, Sechs Arien von Kriedell - aufgeführt in Jiretin pod Jedlovou und in Osek, Das Lied für die Prinzessin Carolina, Messe für das Kloster

Mariensterne, Gedicht zum Geburtstag für Anton F. von Lichtenstein, Väterliche Ansprache für eine Hochzeit, Lied von der Harfe, Lied in Latein, Memorabilia.

Er hat die Litanie für das Kloster der Herzoginnen aus Zakupy geschrieben. Kriedell hatte einen Freund, Just von Friedenfels, er war Priester und Kreisdekan, Pate seiner Kinder.

Kriedell hatte Kvatere Antiphoae, Hesperus per totum annum Lucidus (Vesper für den ganzjährigen abendlichen Stern) und weitere geistliche Werke (Missa Budissinesis) für Just geschrieben.

Er hat ein Lied zum 50. Jahrestag des Priestertums für Just geschrieben



Tod

Seine Frau ist am 22. 12. 1730 gestorben, er war krank und geschwächt und so ist er in den Ruhestand gegangen

Sein Sohn Dominik hat ihn in der Kirche und in der Schule vertreten, er hat auch Memorabilia geschrieben Johann Christoph Kriedell ist am 2. 7. 1733 gestorben.

Petr Kien

Irena Mouleová, Jan Frus, Klasse 1.C

Kien kam am 1. Januar 1919 in Varnsdorf zur Welt, er wuchs in einer Familie eines Textilhändlers auf. Er studierte an der Staatlichen Realschule in Varnsdorf. In den Jahren 1929 bis 1930 ist Kiens Familie von Varnsdorf nach Brno umgezogen. Petr hat sein Studium fortgesetzt und gemalt. Im Jahr 1936 ist er nach Prag gegangen und er hatte an der Prager Nowak'schen Kunstakademie

studiert. Im Jahr 1936 hat er seine künftige Frau Ilsa Stránská kennengelernt.

Nach dem Einfall der Wehrmacht hat Kien eine Zusage für ein amerikanische Visum bekommen, aber er hing sehr an seiner Familie und an seinem Vaterland, so dass er das Visum ablehnte und nicht abreiste. Da er Halbjude war, wurde er in Theresien-

stadt eingesperrt. Im Theresienstädter Ghetto war Kien stellvertretender Zeichner im Malsaal des „Tschechisches Büros“ der Verwaltung.

In der Freizeit hat er mit den gestohlenen Maleruntensilien die Szenen von Theresienstadt gezeichnet. In Theresienstadt hat Kien Gedichte, wie z. B. den Zyklus „Die Peststadt“, das Theaterspiel „Marionetten“ und das Libretto zur Oper „Der Kaiser von Atlantide“ geschrieben. Die Premiere hat er nicht mehr erlebt.

Am 16. Oktober 1944 verlässt ein Transport mit 1500 Menschen das Ghetto; darunter Petr Kien, Nummer 855. Mit dem leeren Zug kehrt ein letzter Brief von Petr Kien nach Theresienstadt zurück. Der Maler und Dichter Petr Kien, kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges im nordböhmische Varnsdorf in die Tschechoslowakei geboren, überlebte Auschwitz nicht. Petr Kien wurde 25 Jahre alt und starb an einer Infektionskrankheit.



Fanny Zekel

Eliška Svobodová, Michaela Ganišínová, Klasse 1.C, 5.A

Sie wurde am 8. 10. 1846 in Šluknov geboren. Sie war Putzfrau, Dichterin, Schriftstellerin und Lehrerin. Ihre Gedichte hießen: „Lied und Leben“ und ihre Legenden: „Legende über das Entstehen der Gemeinde Kunratice, 1000 Jahre, Jagd auf einen wilden Mann“ waren von großer Bedeutung. Sie starb am 14. August 1921 in Šluknov.



Rudolf Otto

Barbora Tomanová, Magdaléna Gotthardová, Klasse 1.C



war ein Schüler von Karl Bantzer. Das war ein bedeutsamer sächsischer Maler. Rudolf ist viel gereist. Er hat die Insel Sylt in der Nordsee, Hamburg und die Alpen besucht. Sein Vater ist früh gestorben. Seine Mutter hat Hausarbeiten und Schleifen gemacht. Seine Ehefrau kam aus Dresden.

Im Jahr 1937 malte er seine Heimatstadt. Er arbeitete an den Porträts seiner Mutter und ihrer Nachbarn.

Seine Werke sind in der Staatgalerie in München, in der Galerie der Neuen Meister und in der Nationalgalerie in Prag zu sehen. Einige Bilder haben seine Verwandten und einige sind im Museum der Kunstblumen und Naturgeschichte in Sebnitz zu bewundern. Er ist 1937 oder 1938 umgezogen, weil seine Ehefrau in Deutschland gewohnt hat. Dresden ist sein Zuhause geworden und dort ist er auch am 9. September 1962 gestorben.

Rudolf Otto war ein akademischer Maler, der am 31. August 1887 geboren wurde. Er war ein introvertierter Mensch.

Er war der Sohn von Rudolf Otto, des Schönauer Malers und Bildhauers. In jungen Jahren hat er gern hölzerne Figuren bemalt, die sein Vater geschnitten hatte.

Nach der Grundschule ist er Bildhauer geworden. Doch schon bald begann er ein Studium an der Universität Dresden. Es war im Jahr 1905. Auf der Akademie war er erfolgreich. Rudolf



Geschwister Bienert und deren Mörder

Petra Šuláková, Kateřina Králová, Klasse 1.C, 5.A



František, Eduard und Alžběta wohnten in Schluckenau. Die Geschwister lebten im alten Habsburgereich und in dieser Zeit war Frieden und niemand hat an die zwei Weltkriege gedacht.

František war ein Ingenieur und er hat viele Ausflüge organisiert. Er hat in Bytex in Rumburg gearbeitet. Er hatte rote Haare und sein Spitzname war Orange. Er war ein typischer Tourist und mit jungen Leuten hat er altes Papier für den Trödelmarkt gesammelt. Sein Lieblingsplatz waren die Berge bei Brtníky und Kyjov. Er war gut in Botanik und Geologie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste Eduard die Tschechische Republik verlassen. Aber die Geschwister wollten zusammenbleiben. František und Alžběta hatten Eduard versteckt. Eduard ist nur noch nachts, als Frau verkleidet, hinausgegangen. Es hat ein paar Jahre funktioniert, aber ...

Am 16. September 1990 wollte František auf den Kreuzberg in Jiřetín gehen. Aber in dieser Nacht hat ihn jemand ermordet. František ist gleich gestorben und sein Bruder Eduard kam für drei Tage ins Krankenhaus. Alžběta ist am Leben geblieben. Die Brüder hat man mit einem stumpfen Gegenstand auf dem Kopf geschlagen.

Um den Fall zu klären, ist eine spezielle Gruppe entstanden. Nach einem Monat hatte man den Mörder gefunden. Erst hat er sich dazu bekannt, aber dann widerrief er sein Geständnis. Er wurde nur für Einbruch und Diebstahl verurteilt. Im Jahr 2003 ist er dann wegen Mordes zu 20 Jahren verurteilt worden.

In der heutigen Zeit denken wir an Františeks und Eduards Ermordung, auch nach 20 Jahren.

www.gymrumburk.cz

